

Der einzige und seltsame Mittler zwischen mir und Gott ist Christus. Seine Vermittlung wird erfüllt, wenn Er Sünde wird und in seinem Körper, am Kreuz, diese Sünde zerstört.

Leider ist unser Verständnis von Mediation völlig anders. Der Vermittler bildet eine Verbindung zwischen den Vertragsparteien oder dem Vertrag (dem Bund). Vermittler, die wir kennen, können in komplexen Situationen immer antworten, dass sie keine Parteien sind und dass sie nicht verpflichtet werden sollten, Opfer zu bringen oder letztendlich für den Bund verantwortlich zu sein, sie vermitteln nur. Christus hingegen - Der Vermittler selbst macht sich selbst zu einem "Instrument", um eine Verbindung zwischen Menschen und Gott zu schaffen. Die Sünde, die in mein Herz das Misstrauen gegenüber Gott eingeführt hat, die Unfähigkeit, Seine Liebe in einer vom Leiden belasteten Welt im Leib Christi zu sehen, ist ans Kreuz genagelt. Jesus zerstört das Gift, das mich tötet, um meinen Körper als Gegenleistung für Nahrung zu geben. Jesus, ein Mensch zu werden, ist in Solidarität mit meiner Menschlichkeit. Es nimmt die Grenzen von Zeit, Raum, Kultur oder Wissen der Welt an. Aber seiner Erkenntnis des Vaters sind keine Grenzen gesetzt. Er bietet mir dieses Wissen, die Gewissheit der Liebe und Barmherzigkeit und in jeder Eucharistie an.

Seine Beziehung zu Gott und seine Gegenwart unter seinem Volk wurde durch den Tempel verwirklicht. Der Hohenpriester brachte das Blut der Opfertiere in den Schrein, um in Gott den einzigen Geber des Lebens in der Welt zu erkennen. Das Blut, die "Essenz" des Lebens, gehörte nur Gott. Christus am Kreuz vergießt sein Blut in seinem eigenen Leib, weiht einen Neuen Tempel ein und sein Blut wird zum Geschenk an die Menschen. Von nun an verliert das Verbot des Blutessens an Bedeutung. Das Leben ist in Christus und durch ihn empfangen wir es. Die Theologie des Opfers Christi, des neuen Tempels und der Nahrung, die das ewige Leben gibt, bleibt oft eine rein theoretische Überlegung.

Seine einzige Übersetzung in den Realismus des Alltags ist die moralische Qual über das Leiden Christi, die Größe seines Opfers und damit die aufkeimende Notwendigkeit moralischen Verhaltens und der Einhaltung im kleinsten Detail seiner Gebote. Die Wahrheit der Eucharistie hingegen ist die Wahrheit der vollständigen Transformation meiner Existenz. Der Leib Christi, das wahre Tempelbrot "Brot des Decks", das Brot der übereilten Befreiung von mir aus der

Knechtschaft der Sünde, ist meine Speise. "Du bist, was du isst" - ich wiederhole für die Befürworter der neuartigen Diäten oder für diejenigen, die versuchen, mein Leben auf eine rein biologische Dimension zu glätten. Lassen Sie es trotzdem sein. Aber ich esse den Leib Christi, also bin ich sein Leib. Dies ist keine soziologische Realität, sondern eine ontologische Transformation. **Ich bin der Leib Christi; ich bin gesegnet, Sein Blut zu trinken.** Auf diese Weise nehme ich durch die Eucharistie am Leben und der Natur Gottes selbst teil. Meine Ohnmacht gegenüber meiner Sünde wird genährt von Nahrung für das ewige Leben. **Eucharistische Pädagogik ist wunderbar.** Gott betritt den Raum meiner Schwäche und lädt mich ein, in Seiner Liebe zu leben. Wo ich schwach, traurig, einsam, Verlierer bin, zeigt er mir auch seine Macht, Liebe, Geduld und glaubt ständig an mich.

Die Eucharistie ist eine Zeit und ein Raum, deren Tempel von Jerusalem nur eine Vorahnung war. Der einzige Ort in der Welt, der von Gott als Zeichen seiner Gegenwart unter seinem Volk gewählt wurde, ist nicht mehr ein geographischer Raum, sondern manchmal eine immer erfüllende Gegenwart Seines. Gott folgt seinem Volk. Gott kommt, wo zwei oder drei sich in seinem Namen versammeln. Das Opfer Christi am Kreuz wird für mich zum Tor zur Rückkehr zu meinem Kreuz, zu meiner Schwäche, zu meinen Verletzungen, zu der Unfähigkeit, Gott, andere und mich zu lieben, jede Grenze meiner Natur zu akzeptieren. Die Gewissheit der Wirksamkeit der Eucharistie ist die Gewissheit der verzehrten Nahrung, die mich ernährt und mir Kraft gibt.

Es ist der Hunger, der es dir nicht erlaubt, einzuschlafen und dich zwingt, Nahrung zu suchen. Es ist ein Tisch, an dem ich meine Mitmenschen treffe, die wie ich in Unerfülltheit und Liebe leiden. Die Anbetung der Eucharistie ist kein ängstlicher Blick auf die Heilige Hostie, sondern sie sitzt mit an einem Tisch, wo Christus meine Nahrung macht, wo er meine Füße wäscht; wird er Diener meines zerbrechlichen Lebens. Deshalb konnten die Märtyrer von Abitena das Martyrium bezeugen, indem sie bezeugten, dass sie ohne die Eucharistie nicht leben und lieber sterben könnten, als durch ihren Verzicht zu leben.